

Dr. Klaus-Wilhelm Lege

Zur Wirtschafts- und Außenpolitik Brasiliens

Vortragsmaterial zur Jahrhundertwende

Zur Wirtschafts- und Außenpolitik Brasiliens

1. Der Beginn der Hochindustrialisierung	3
1.1. Die Stahlindustrie als Initialzündung	3
1.2. Die Automobilindustrie als Basis	4
1.3. Das brasilianische Wirtschaftswunder bis zur Erdölkrise - Das Jahrhundertproblem fehlender Industrieenergie	5
2. Die brasilianische Außenpolitik als auf die Wirtschaft ausgerichtete Staatspolitik	6
3. Motor der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration	8

Die Fußnoten stimmen mit dem portugiesischen Text

“A abertura da economia brasileira e sua influência nas relações exteriores do Brasil”

überein und sind unter **Publikationen 2** aufgeführt.

Zur Wirtschafts- und Außenpolitik Brasiliens

1. Der Beginn der Hochindustrialisierung

Vom Anfang der Militärregierungen an schaltete sich der Staat ab 1964 direkt ins Wirtschaftsleben ein. Im ersten und zweiten Wirtschaftsplan⁷ wurden die wichtigsten Entwicklungsziele formuliert, welche dann in den verschiedensten Programmen ihren Niederschlag fanden⁸. Besondere Bedeutung kommt in den Entwicklungsplänen der Technologiepolitik zu, der selbst in der Verfassung von 1988 ein hoher Stellenwert eingeräumt wird.⁹

"Das 1964 modifizierte Auslandskapitalgesetz ist die Grundlage für jede Tätigkeit nichtbrasilianischer Investoren. Dieser Codex hat das Feld abgesteckt und Spielregeln aufgestellt, die auch vom Standpunkt des ausländischen Unternehmers als im legitimen Interesse Brasiliens liegend anerkannt werden."¹⁰

1.1. Die Stahlindustrie als Initialzündung

Die Industrialisierung war das vorherrschende Ziel der brasilianischen Wirtschaftspolitik über weite Teile des Zeitraums zwischen 1930 und 1995. Der Erfolg dieser Zielsetzung beruhte zum großen Teil auf dem während des Zweiten Weltkrieges fertig gestellten ersten großen Stahlwerk Brasiliens "CSN - Companhia Siderurgica Nacional" in Volta Redonda bei Rio de Janeiro.¹¹

Nach Celso Furtado begann der Industrialisierungsprozeß in Brasilien zwar schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts in fast allen Regionen des Landes gleichzeitig, und zwar mit modernen Textilmanufakturen, beschleunigt fortgesetzt dann im Ersten Weltkrieg.¹² Die meisten der dafür erforderlichen Maschinen wurden allerdings bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges importiert.

Grundlage jeder Industrialisierung eines Landes ist jedoch die eigene Kapitalgüterindustrie,¹³ basierend auf der eigenen Stahlindustrie und verbunden mit einer adäquaten Energieversorgung; letzteres fehlte in

Brasilien bis zu dem mit amerikanischer Hilfe während des Zweiten Weltkrieges errichteten ersten Großstahlwerk Brasiliens, insbesondere mangelte es an der Industrieenergie, die in den ersten eineinhalb Jahrhunderten seit der industriellen Revolution im wesentlichen aus Industriekohle besteht, welche in Brasilien nicht vorhanden ist und dementsprechend importiert werden muß.¹⁴

"Die Geschichte der brasilianischen Eisen- und später Stahlindustrie ist alt: schon im 16. Jahrhundert wurde in Brasilien Eisen hergestellt und mit Hilfe ausländischer Fachleute entstanden vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert verschiedene Schmelzöfen ... und ein erster Hochofen ..".¹⁵ Erst 1921 wurde ein größeres Hüttenwerk in Brasilien gebaut, nämlich die Companhia Siderurgica Belgo-Mineira in Sabará im Bundesland Minas Gerais.

Das mit einem US-Kredit aus dem Jahr 1940 gebaute Nationale Stahlwerk in Volta Redonda wurde als "Initialzündung" zu einer Art nationalem Symbol, mit dem gezeigt werden sollte, daß Brasilien eine Schwerindustrie aufbauen konnte¹⁶. "Anleihen und Subventionen aller Art flößen aus den USA nach Brasilien, das in Volta Redonda ... mit nordamerikanischer Hilfe ein großes Stahlwerk, Grundlage einer weiteren Industrialisierungsetappe, 1941 errichtete."^{17/18}

1.2. Die Automobilindustrie als Basis

Der "Vater" des ersten brasilianischen Wirtschaftswunders¹⁹ oder der "industriellen Revolution Brasiliens" ist Juscelino Kubitscheck (1956 - 1961). Erst unter seiner Präsidentschaft wurde die Industrialisierung systematisch mit Hilfe des Auslandskapitals betrieben, nach dem Motto: 50 Jahre Fortschritt innerhalb von fünf Jahren Amtszeit (Plano de Metas).

Kubitscheck rief das Auslandskapital ins Land, das Getúlio Vargas noch 1954 in seinem "Testament" verdammt hatte. Ausländische Investitionen wurden zu einem die Investoren begünstigenden hohen Dollarkurs zugelassen. Einheimische Erzeugnisse erfuhren durch hohe Zollsätze, die auf ausländischen "Similar" lagen, und durch den manipulierten Wechselkurs höchsten Schutz, während gleichzeitig Rohstoffe, Maschinen, Werkzeuge

und Einrichtungen für den Aufbau neuer Industrien zu niedrigsten Zolltarifen oder zollfrei eingeführt werden konnten.

1.3. Das brasilianische Wirtschaftswunder bis zur Erdölkrise - Das Jahrhundertproblem fehlender Industrieenergie

Den Höhepunkt der Industrialisierungspolitik bilden die 1970er Jahre. Sie sind gekennzeichnet durch die in der Wirtschaftsliteratur als "brasilianisches Wirtschaftswunder" (das eigentliche) bezeichnete Entwicklung, die ihre Grundlage in der Reorganisation des gesamten Wirtschafts- und Finanzwesens während der Militärregierung Castelo Branco (1964 - 1967) hat. Die ausländerfeindlichen Gesetze der Goulart-Zeit wurden zugunsten eines Anreizes für neue Kapitalströme aus dem Ausland geändert. Insgesamt ist durch die neue Wirtschaftspolitik ein starkes Wirtschaftswachstum "mit einem noch rascheren Anstieg der Auslandsschulden" eingetreten.²⁴ In dieser Zeit ist noch einmal ein großer Investitionsschub aus dem Ausland festzustellen, insbesondere von mittelständischen Unternehmen.

Erst die Erdölkrisen 1974 und 1979, hervorgerufen durch drastische Preiserhöhungen des internationalen Erdölkartells, verbunden mit der Erhöhung des internationalen Zinsniveaus zwischen 1979 und 1982 und den Kreditrestriktionen nach der Überschuldung Mexikos 1982 ("Verschuldungskrise") mit den Begleiterscheinungen der weltwirtschaftlichen Rezession, brachte zu Beginn der 1980er Jahre schwere Einbrüche in das Wirtschaftswachstum Brasiliens²⁵ und machte das ursächliche Problem jeden Wirtschaftens in Brasilien deutlich, nämlich den enormen Energieengpaß durch das Fehlen der Industriekohle und die zunächst 81 %ige Importabhängigkeit vom Erdöl.²⁶ "Es ist vielleicht die merkwürdigste Eigenheit seiner Wirtschaftsgeschichte, daß es Brasilien zu jeder Zeit an der jeweils besten motorischen Kraft fehlen wird und es sie importieren muß - in den früheren Jahrhunderten den menschlichen Arm, im neunzehnten die Kohle und im zwanzigsten Jahrhundert das Benzin."²⁷ Bei den landwirtschaftlichen Monopolprodukten wurde allerdings die fehlende Industrieenergie durch die "Ergiebigkeit der Erde, Leichtigkeit der Anpflanzung, Primitivität des Produktionsprozesses" aufgewogen.²⁸

Das mit dem Ausbruch der Verschuldungskrise eingeleitete Ende des

"Brasilianischen Modells" mit Verschuldungswachstum ist der Beginn eines tiefgreifenden Anpassungsprozesses an die veränderten internationalen Kapitalströme. "Die "Schuldenfalle", in die Brasilien geraten war, bedeutet mehr als Zahlungsunfähigkeit mangels Devisen; sie bedeutet den Endpunkt der staatlich initiierten und überwiegend extern finanzierten Industrialisierungsstrategie.“²⁹

2. Die brasilianische Außenpolitik als auf die Wirtschaft ausgerichtete Staatspolitik

Die Richtlinien für die brasilianische Außenpolitik werden vom Staatspräsidenten vorgegeben. Er ernennt den Außenminister. Die starke Stellung des Staatspräsidenten hat als Gegengewicht im brasilianischen Außenministerium Itamaraty eine hervorragend ausgebildete Mannschaft an Diplomaten. Dieses ausgleichende Moment ist auch deshalb von Bedeutung für Brasilien, weil es ein sehr junges Land ist, und zwar besonderes unter zwei Gesichtspunkten, nämlich dem kulturellen und dem industriellen.

Kulturnation wurde Brasilien erst langsam nach dem Umzug des portugiesischen Königshofes ab 1808, bedingt durch die Napoleonische Kontinentalsperre; zur Industrienation aufgestiegen ist Brasilien durch die mit dem Hitlerschen Nord-Afrika-Feldzug zusammenhängende Ungerstützung der US-Amerikaner beim Bau des ersten Großstahlwerkes SCN und die mit dem Zweiten Weltkrieg einhergehende zusätzliche Nachfrage nach Fertigprodukten aus dem Subkontinent (Wie Napoleons Kriege indirekt die politische Unabhängigkeit, so hat Hitlers Krieg die Industrie Brasiliens geschaffen).^{56/57}

In der Außenpolitik spiegelt sich die "eingeborene Toleranz des Brasilianers" wider, die sich im Laufe seiner Geschichte immer wieder bewährt hat. "Als einzige der iberischen Nationen hat Brasilien keine blutigen Religionsverfolgungen gekannt, nie haben hier die Scheiterhaufen der Inquisition geflammt, in keinem Land sind Sklaven verhältnismäßig humaner behandelt worden. Selbst seine inneren Umstürze und Regierungsänderungen haben sich beinahe unblutig vollzogen."^{58/59}

Obwohl in der Außenpolitik eine traditionelle - allerdings ungleichgewichtige -

Beziehung zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht, die Brasilien als Regionalmacht und Stabilitätsfaktor durchaus respektieren, so hat Brasilien auch zu Europa immer ein gutes Verhältnis gepflegt, ein fast freundschaftliches - wenn man einmal vom Zweiten Weltkrieg absieht - zu Deutschland,⁶⁰ das nach den USA zweitwichtigster Partner Brasiliens innerhalb der Industrienationen ist.⁶¹

Die Verbindungen der Außenpolitik zur Wirtschaft werden besonders deutlich während der Regierung Costa e Silva, die den Einsatz der brasilianischen Diplomatie zur Ausweitung der Exportmärkte, vor allem für brasilianische Fertigwaren, förderte. Auch wurden in dieser Zeit Verträge zur wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit mit verschiedenen Ländern abgeschlossen.⁶²

"Die brasilianische Außenpolitik ist selbständiger und "pragmatischer" - man kann auch sagen: "opportunistischer" - geworden und orientiert sich zunehmend stärker an wirtschaftspolitischen Interessen als an sicherheitspolitischen und ideologischen." Dies "führt zu einer Art Schaukelpolitik",⁶³ was zum Beispiel in der Nahostpolitik nach der Erdölkrise in Erscheinung tritt.

"Die heute durchweg pragmatische Außenpolitik des Landes zielt in erster Linie darauf ab, wirtschaftliche Vorteile zu erringen sowie den politischen Einfluß Brasilien in der Weltpolitik zu stärken."⁶⁴

In wirtschaftlicher Hinsicht haben die Länder der Europäischen Union zusammen für Brasilien ein ähnliches Gewicht wie die USA. Die „Europäische Option“ ist das Ergebnis einer geschickten Diversifizierung der Außenpolitik und der Außenwirtschaft Brasiliens, ohne gleichzeitig die besonderen Beziehungen zu den USA grundsätzlich in Frage zu stellen. "Die USA werden also als außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Partner nicht ersetzt, sondern andere wichtige Partner kommen hinzu; dies gilt in besonderem Maße für Europa, aber auch für Japan, das für Brasilien in wirtschaftlicher Hinsicht etwas unterhalb der Bundesrepublik Deutschland rangiert."¹⁰⁰

3. Motor der lateinamerikanischen Wirtschaftsintegration

Brasilien als Kontinent im Kontinent ist in der Lage und auch gewillt, die Motorfunktion für die lateinamerikanische Wirtschaftsintegration zu übernehmen. Die brasilianischen Außenpolitiker sind darauf vorbereitet, die Öffnung der Wirtschaft trägt dazu bei. Hilfreich ist auch die Tatsache, daß Lateinamerika eine der friedlichsten Regionen der Welt ist.¹⁰¹

"So wie Deutschland die treibende Kraft und den wesentlichsten Bestand der Europäischen Einheit bildet, so trifft dies auch für Brasilien im Hinblick auf den Mercosur zu; und innerhalb dieses Kontextes sollten beide Länder den Entscheidungsprozeß ihrer Außenpolitik ... zu führen verstehen."¹⁰²

"Brasiliens Ziele im interamerikanischen Rahmen laufen darauf hinaus, für eine kontinentale Solidarität mit den Nord- und Südamerikanischen Staaten einzutreten, für Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Länder sowie für die friedliche Lösung potentieller Konflikte. Außerdem strebt Brasilien ganz offensichtlich nach Anerkennung seiner Bedeutung als Großmacht in der westlichen Hemisphäre."¹⁰³ Was dadurch unterstrichen wird, daß Brasilien bestrebt ist, über die Beteiligung an einer Südamerikanischen Freihandelszone hinaus¹⁰⁴ auch aktiv an der Errichtung einer Free Trade Area of the Americas - FTAA mitzuwirken.¹⁰⁵